



Nationalverbandes die christlichsoziale Forderung nach der Ausgestaltung der Länderautonomie aufgenommen wurde. Abg. Kraft führt dies auf das lebhaft empfundene Bedürfnis zurück, in der so schicksals schweren Zeit mit den Christlichsozialen zusammen „eine große taktische Einheit“ zur Vertretung deutschen Forderungen zu schaffen. Wir sind gewiß die letzten, die gegen eine Einheitsbildung, die im Zeichen der nationalen Sache vor sich geht, Sturm laufen oder sie auch nur irgendwie stören wollten. Allein wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß in einem gemeinsamen Programm des gesamten deutschösterreichischen Bürgertums die Forderung nach der Länderautonomie überhaupt nicht hineingehört und daß es dem Nationalverbande wohl möglich gewesen wäre, den Christlichsozialen, wenn diese in ihren Gebieten autonomistische Sonderwünsche haben, Zusicherungen zu geben, die der Verwirklichung dieser Wünsche förderlich sein könnten. Der Nationalverband war aber nicht berechtigt, in den Strudel dieser Forderung bedrohte deutsche Gebiete hineinzuziehen und deren Bestand zu gefährden.

Wir müssen es überhaupt ganz offen sagen, daß wir es für taktisch verfehlt halten müssen, zuerst mit einer anderen Partei eine programmatische Einigung zu erzielen und dann erst in den eigenen nationalen Reihen Übereinstimmung in den Forderungen für das, was wir von der Zukunft erwarten, zu suchen. Es hätte doch wohl in erster Linie im Einvernehmen mit der Wählerschaft unser nationales Programm mit voller Klarheit festgestellt werden sollen und im Rahmen desselben, nicht aber über dasselbe hinaus, hätte dann immerhin eine Fühlungnahme und eine gemeinsame Plattform mit den Christlichsozialen gesucht und gefunden werden können.

Wir wollen nach dem Kriege ein starkes Österreich unter deutscher Führung erstehen sehen, ein autonomistisch ausgestaltetes aber würde den Todesleim der Zersplitterung in sich tragen.

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg gegen Russland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

26. bis 29. Februar. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Vierundzwanzigjährige — dazu habe er immer noch Zeit — erst Geld verdienen!

Und sein Stern stieg immer höher — mit dreißig Jahren machte er an allen ersten Etablissements die Runde und nie unter 3000 Mark pro Monat. Nach einigen Jahren wurden die Nachrichten über ihn spärlicher und hörten zuletzt gänzlich auf. „Er hätt nicht mehr nötig“, sagte ich mir, hat genug bei Seite gelegt — und nun?

Aber da war er ja — Gott, wie sah er aus — blaß und hager — der ehemals offenbar sehr elegante Frack unmodern und hie und da blank — eine Ruine! Er hatte immer noch ein elegantes Spiel — aber glanzlos und mariniert und die Stimme ganz futsch!

Natürlich wartete ich auf ihn nach der „Vorstellung“ und nahm ihn mit in mein Hotel. Ah — mit welcher Gier er ab und — trank!

„Was willst Du“, — sagte er dann, als die Zigarren brannten — „ich habe nie die Kunst verstanden, mein Geld zusammen zu halten — mit 300 nicht, mit 1000 nicht und mit 3000 nicht. Immer in Vorschuß und immer in Schulden. Ich hatte noble Passagen — 1000 Mark kostete mein Unterhalt pro Monat und 2000 Mark verjüngte ich mit den Kolleginnen — selbst, Du ahnst vielleicht kaum, was die für einen Champagnerdurst entwickeln! Zum Teufel — ich ging auf zweitausend, auf 1500 und 500 zurück — jetzt bin ich vierzig Jahre alt und bereits wieder auf 150 angelangt —“

„Dasselbe, was Du vor 16 Jahren in W. hattest“, rief ich.

### Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung.

26. Februar. Außer erfolglosen Gefechten unserer Vorposten ist nichts zu beobachten.

27. bis 29. Februar. Keine Ereignisse von Bedeutung.

### Deutscher Ansturm gegen Frankreich.

#### Verdun vor dem Falle.

Großes Hauptquartier, 26. Februar. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 25. Februar östlich von Armentieres der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden. In der Champagne griffen die Franzosen südlich von Saint Marie a Py die am 12. Februar von uns genommene Stellung an. Es gelang ihnen, in den ersten Graben in einer Breite von 250 Metern einzudringen. Ostlich der Maas wurden in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südöstlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Festungsgruppe.

Im alten Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorfe und der Panzerfeste Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der Woëvre-Ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville (südlich der Nationalstraße Mez—Paris) zusammen. Unsere Truppen folgten dem weichenden Gegner dicht auf. Die gestern berichtete Wegnahme des Dorfes Champneuville berührte auf einer irrtümlichen Meldung.

27. Februar. An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Oigny wurde ein englischer Angriff abgeschlagen. Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangeführten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville, die Côte de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Westlich der Feste erstmünten sie die ausgedehnten Festungsanlagen von Hardaumont. In der Woëvre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Côte Lorraines rüstig vorwärts. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast 15.000. In Flandern wiederholten unsere Flugzeugeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Mez wurden durch Bombenabwurf feindlicher Flieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrschütze wurden je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

28. Februar. Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front, nördlich von

„Ja“, sagte er bitter — „und, weiß der Teufel, der Durst wird immer ärger — freilich zum Wein langt nicht mehr — knapp noch zum Bier — und dann —?“

„Schnaps — schäme Dich!“

„Keine Vorwärfe — bitte!“

Den Vorschlag, wieder in ein Ensemble zu gehen, um wieder in etwas geregeltes Leben zu kommen, machte ich ihm nun garnicht mehr. Wir trennten uns und wußten, wir hatten keine Berührungspunkte mehr.

\*

Zehn Jahre sind darüber verflossen — ich war wieder auf einer Wanderung in einem kleinen Städtchen angelangt. Wiederum war Sommermarkt — wiederum betrat ich eine Singspielhalle. Auf dem Zettel unter anderem: Otto Bernhardt — und dahinter schlechtweg: Gesangshumorist.

Er trat auf — du Gott im Himmel — entsetzlich! Sein Gesang häufig von einem trocknen Husten unterbrochen, er selbst klapperig wie ein Greis.

Da plötzlich wankte er, ein Blutstrom bricht aus seinem Munde, er sinkt um — ich springe auf das Podium und fange ihn auf. Noch einmal richtet er sich auf, noch einmal sieht er mich an, er erkennt mich und flüstert:

„Wie hattest Du recht — wie hattest Du recht!“

Er sank zurück und verrohete in meinem Arm.

Arras, herrscht fortgesetzte lebhafte Minenaktivität. Wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung. In der Champagne schritten nach wirksamer Feuervorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme—Py-Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 23 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Festung Douaumont, sowie auf dem Hartoumont. Unsererseits wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde gesäubert, wir schoben unsere Infanterie in Richtung auf Bacherauville und Bras weiter vor. Im Woëvre wurde der Fuß der Côte Lorraines vom Osten her an mehreren Stellen erreicht.

29. Februar. Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an. Oestlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt. In der Woëvre überschritten unsere Truppen Dieppe, Ablancourt und Blanze. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Haudiomont und nahmen im tapferen Anlaufe Manheulles sowie Champion. Bis gestern abends waren an unverwundeten Gefangenen gezählt 228 Offiziere, 16.275 Mann; ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet. Bei der Feste Thiaville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorspringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

### Der Krieg gegen Italien.

27. Februar. Amtlich wird verlautbart: Gestern kam es an der Küstenländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besetzung des Görzer Brückenkopfes einen Ausfall bei Pevoma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doberdo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Polazzo vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter sechs Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

29. Februar. Gestern nachmittags war das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Görzer Brückenkopfes und die Hochfläche von Doberdo wieder lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höger, Feldmarschall-Leutnant.

### Am Balkan voran!

#### Durazzo erobert.

26. Februar. Amtlich wird verlautbart: Unsere Truppen sind bis an die Landenge östlich und nördlich von Durazzo vorgedrungen.

27. Februar. Heute morgens haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittags war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgeschütze über die nördliche Landenge vorgedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portos, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entstandenen Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen, wendend, schwimmend und auf Flößen, bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen, und die dortigen italienischen Nachhuten zu werfen. Bei Morgenröte ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

28. Februar. Unsere Truppen haben in Durazzo bis heute an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter 6 Küstengeschütze, 10.000 Gewehre, viel Artilleriemunition, große Verpflegsvorräte und 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höger, Feldmarschall-Leutnant.

### Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

Dardanellenfront: Am 25. Februar wurden einige Torpedobootzerstörer, die die Küste von Venetien und Dardanellen bombardierten, durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

28. Februar. Istraffront: In der Nacht des 22. Februar wurde ein Versuch des Feindes, überraschend gegen unsere Stellungen bei Kellahije vorzurücken, leicht abgewiesen. Am 23. Februar versuchte der Feind, mit einer Schaluppe etwa ein Bataillon zu landen, um gegen unseren linken Flügel vorzugehen. Der Versuch scheiterte jedoch infolge unseres Feuers.

Dardanellenfront: Vom 22. bis 24. Februar wurden feindliche Kriegsschiffe, die zu verschiedenen Zeiten mit Unterbrechungen Teile der anatolischen und rumelischen Küste beschossen, jedesmal infolge des Gegenseuers unserer Küstenbatterien genötigt, das Feuer einzustellen und sich zu entfernen, ohne eine Wirkung erzielt zu haben. Ein feindliches Flugzeug, das über die Meerenge flog, wurde von einem unserer Flugzeuge angegriffen und vertrieben.

## Sie leugnen den Kriegswillen.

Im Verlaufe des Krieges sind von den Ministern der gegen uns verbündeten feindlichen Staaten schon viele Reden gehalten worden. Daran hat es wahrhaft nicht gemangelt. Wenn es auf das Reden angelommen wäre, so hätten Franzosen, Engländer und Russen gleich in den ersten Wochen siegreich beendet und nicht bloß das Deutsche Reich zu Boden geworfen, sondern auch Österreich-Ungarn völlig ebenso wie die Türkei aufgeteilt. Es hat ja auch nicht an recht offenerherzigen Neuerungen des besten Willens für diese Kriegsziele gefehlt. Gerade in der Duma des russischen Reiches wurde in der unverhülltesten Art das Kriegsziel Russlands auseinandergezogen. Man hat sich kein Blatt vom Mund genommen, hat österreichisch-ungarische Provinzen freigebig nach allen Seiten hin verteilt, den Türken nicht bloß Konstantinopel, sondern auch das Marmarameer und die Dardanellen mit einem recht ausgiebigen Stück Hinterland abgenommen und sonstige Pläne in Asien verklärt. Damals standen die russischen Heere allerdings noch in den Karpathen und an der Biala sowie westlich der Weichsel in Russischpolen, ja auch Teile von Ostpreußen hielten sie von ihren Kosakenhorden besetzt.

Als Sasonow das letztemal vor der Duma sprach, entwickelte er in großen Bügeln die Kriegsziele des russischen Reiches in der angekündigten Richtung. Jetzt hat Sasonow wiederum gesprochen. Das war die merkwürdigste Rede, die bis jetzt in diesem an Reden so reichen Kriegs gehalten wurde. Als Grey und Asquith das letztemal ihre Meinung über die Kriegslage aussprachen, als Kitchener jüngst im Oberhause über den augenblicklichen Stand der Dinge auf den Kriegsschauplätzen sich äußerte, staunte man ob der Kühnheit der Behauptungen angesichts so offener auch den Feinden bekannter Tatsachen. Wenn man die Rede Sasonows liest, muß man das Staunen aufgeben. Die Verblüffung ist zu groß, als daß man Ernst behalten könnte, da hilft nur ein Lächeln und mit einem solchen kann man den Großteil der Rede Sasonows wohl abtan. Was soll man dazu sagen, wenn der leitende Staatsmann im russischen Reiche heute, wo wir im 19. Monat des Krieges stehen, allen Ernstes behauptet, Russland habe nie den Krieg gewollt, ihn nie gesucht und seine Verbündeten seien der gleichen friedlichen Stimmung gewesen. Und wenn Sasonow dann diesen Krieg das größte Verbrechen gegen die Menschheit nennt! Es muß schon arg um die Stimmung im russischen Reiche stehen, wenn der leitende Staatsmann sich zu solchen Neuerungen genötigt sieht. Sasonows Rede ist der deutlichste Beweis für den vollständigen Zusammenbruch der Sasonowschen Politik, die zu diesem Kriege geführt hat. Den schuldbigen Mann geht das Grauen an. Und so versteht sich Sasonow zu der ungehöflichen Lüge, daß er nichts anderes gewollt habe, als wie den Frieden und daß England und Frankreich ebenso wenig wie Russland nie an einen Krieg mit den Mittelmächten gedacht haben. Als der Krieg ausbrach, redete man in Petersburg, Paris und London anders... Da sprach man nur von dem gar nicht zu bezweifelnden

Siege des Dreiverbandes und von den Kriegszielen. Damals kannte man das Wort vom verbrecherischen Krieg nicht, damals war dieser Krieg, der blutigste und gewaltigste aller Zeiten, für Franzosen, Engländer und Russen kein Schrecken, sondern eine „Kulturtat“. Eine Kulturtat wäre dieser Krieg in den Augen eines Grey, Poincaré und Sasonow auch geblieben, trotz der Zerstörungen an kulturellen Werken, trotz der ungehöfertesten Blutopfer, trotz der Verwüstung von ganz Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn sich die Dinge auf den Kriegsschauplätzen so entwickelt hätten, wie man es im Kriegsrat der Feinde vor Kriegsbeginn sich ausgerechnet hatte. Eine völlige Zerschmetterung Deutschlands, eine Aufteilung Österreich-Ungarns und der Türkei wäre eine Kulturtat gewesen. Jetzt aber, da die Dinge ganz anders gekommen sind, will man nichts mehr wissen von dem, was man vor anderthalb Jahren selbst gesagt hat, jetzt leugnet man seine eigenen Absichten und kommt zu dem Schluß, daß die Mittelmächte, daß die vom Dreiverbande angefallenen Staaten, diesen Krieg gewollt und begonnen haben, und nennt darum das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn mit seinen Staatsmännern „die größten Verbrecher an der Menschheit“.

Der Krieg, an dem Poincaré, Grey und Sasonow im Jahre 1914 noch so großes Vergnügen hatten, daß sie sich gar nicht scheuten ihre Kriegsziele offen zu bekennen und zu sagen, daß es sich ihnen um die Vernichtung der Mittelmächte handelt, wird jetzt von seinen U. h. b. v. twünft, diese wollen jetzt glauben machen, daß die Mittelmächte den Krieg angezettelt und gewollt haben. Das kann man vielleicht noch in einzelnen Kreisen des Dreiverbandes erzählen und dabei auf Gläubige rechnen. Über die Veranlassungen zu diesem Kriege liegen die aktenmäßigen Beweise vor, und unter diesen Beweisen sind die Reden jener Staatsmänner, die jetzt ihren Kriegswillen leugnen möchten. Ein Sasonow, der ganz Ost- und Westpreußen und Posen, ganz Schlesien und ganz Galizien mit der Bukowina zur Vergrößerung des russischen Reiches auf europäischem Gebiet haben wollte, der den Besitz von Konstantinopel und der Dardanellen für sein Reich in Anspruch nahm, der im Süden unserer Monarchie die reichsten und größten Landstriche freigebig an die Nachbarn, die sich gegen uns stellten, verschenkte, will jetzt von diesem Kriege nichts wissen und beschuldigt die angefallenen Mittelmächte die Anzettlung des Weltkrieges. Das ist das sicherste Zeichen des Zusammenbruches jener Politik im russischen Reiche, die zum Kriege geführt hat und in diesem Sinne begründen wir die Rede Sasonows. Sie muß aufklärend wirken, nicht bloß in den neutralen Gebieten, sondern auch gewiß in russischen Kreisen selbst dort, wo man sich einen Rest eigenen Denkens, selbstständigen Urteils bewahrt hat.

## Aus Stadt und Land.

**Todesfälle.** Samstag nachmittags ist hier der Zuckerbäcker Karl Komauer, ein braver und allgemein beliebter deutscher Gewerbsmann im 56. Lebensjahr unerwartet verschieden. — Die Familie des Oberlehrers Kolletzig in Windischfeistritz wurde von einem schweren Schicksalschlag betroffen. Mittwoch wurde Frau Rosa Strasser, eine Tante der Familie, zu Grabe getragen und am gleichen Tage abends starb der 11jährige Sohn Wilhelm Kolletzig, ein talentvoller und aufgeweckter Knabe.

**Kriegsauszeichnungen.** Der Kaiser hat dem Oberleutnant i. d. Rej. Alois Flaschla des Jg. 87 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. — Heinrich Liebisch aus Cilli, Feldwebel im LJR. 31 erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die große silberne Tapferkeitsmedaille.

**Trauung eines Offiziers der „Zenta“.** Aus Graz, 26. Februar wird gemeldet: Heute mittags findet in der Domherrenkapelle zu Graz die Trauung des Linienschiffleutnants Karl Ferri mit Hanna Freiin von Enobloch, Tochter der Elsa Freifrau von Enobloch, geborenen von Steinengaus, der Witwe nach dem Rittmeister a. D. Edmund von Enobloch, statt. Der Bräutigam ist einer der heldenhaften Offiziere der „Zenta“.

**Soldatenbegräbnisse.** In den letzten Tagen wurden nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen erlegen sind, am heutigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet: am 28. Februar Befreiungsfo. d. Vize-Cap. des Inf.-Befreiungs-Reg. Mag. Hontved Josef Schilling des Hontv. Jg. 17; am 29. Februar Kanonier Leopold Lenauer der

LwFzK Div. 44; am 1. März Landsturmann S. Rosario Bearzi der San. Abt. 9. Am 2. März wird der Infanterist Ilia Stojanovic des bosn. herz. Jg. 2 am städtischen Friedhof bestattet werden.

**Cillier Turnverein.** Der nächste vaterländische Familienabend findet Samstag den 11. März im Gasthause zur Post (Rebuschegg) statt. Die Einladungen werden rechtzeitig ausgegeben werden.

**Ernennung.** Wie uns mitgeteilt wird, hat die Direktion des Berg- und Hüttwerkes in Store Herrn Ferdinand Weigand zum Stahlwerksbetriebsleiter ernannt.

**Für die Labestelle am Bahnhof** haben freundlichst gespendet: Frau Gräfin von Neuhaus, Schloss Weizstätten K 100; Unbenannt 30 Bironen; statt eines Kranzes für die in Store verstorbenen Frau Ida Zwetko Herr Max Megay K 10 und Herr Hans Petersen K 10; Herr Hans Wagner ein Paket Zeitungen; ein lieber Freund K 25, für Rum K 10; Unbenannt 300 Zigaretten. Mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes wird um weitere Gaben vielmals gebeten.

**Der Wirtschaftsverband in Cilli** hält Sonntag den 4. d. um 8 Uhr abends im Gasthause der Frau Dirnberger seine diesjährige Hauptversammlung ab, wozu sämtliche Mitglieder geziemend eingeladen werden. Auf der Tagesordnung stehen wichtige wirtschaftliche Angelegenheiten, weshalb vollzähliges Erscheinen dringend notwendig ist.

**Aus einem Feldpostbriefe.** Der Kadett-aspirant Franz Schneider aus Hrasnigg schrieb vor Kurzem einem seiner dortigen Freunde einen längeren Feldpostbrief, in dem er seine Gefühle in recht anschaulicher Weise zum Ausdruck bringt und dem wir Nachstehendes entnehmen: S...., unser Kantonierungsort, ist ein kleines Dörfchen mit nur wenigen armen Hütten. Überall flackert das Feuer am offenen Herde und herum sitzen Weiber und Kinder, auch Männer, gebrochen vom Druck des Alters. Ihre Blicke fallen in die Glut zu Füßen und vertragen trüges Denken. Mag sein, daß die lange harte Kriegszeit dasselbe ihnen auferzwang, mag sein, daß auch nie Stürme in ihren Gehirnen gewesen. Sie sind nicht zutraulich und geben ausweichende Antworten. Gar oft aber umlagern die Söhne des rauhen Böhmerwaldes die Stätte häuslicher Glückseligkeit und geben ihren Gefühlen in bedrückter Weise Ausdruck. Sie fühlen sich sehr wohl dabei, denn die neunte Stunde am Abend bringt ihnen nur Rast in kalten Scheunen und auf luftigen Böden. Doch was geniert das diese Braven, die Serben und die Karpaten hinter sich haben. Ein sonniges Schlachtfeld winkt ihnen und ein neuer Feind — sie sind glücklich. Wir liegen zwar am nackten Fußboden auf Stroh, doch wir sind zufrieden. Zeitlich früh geht es hinaus ins steinige Land, wo Körper und Geist geübt werden. Viele kahle Berge grünen ringsumher und dunkel heben sich die unzähligen Dolinen als Charaktereigenschaften vom harten Boden ab. Im Süden winkt das Rektal heraus, belebt von Dörfchen und der Eisenbahn. Und hinter dieser langen Mulde zieht der hohe Tschitschenboden seinen Rücken hin. Hat nun die Sonne ihres Höhepunkts erreicht, dann lehnen wir lustig und frohgemut nach Hause. Der Nachmittag wird dem Wachdienste und der geistigen Erhebung gewidmet. Daß ich in jeder Hinsicht Lehrer meines deutschen Volkes bin, brauche ich nicht erst zu sagen. Es herrscht zwischen mir und meinen Leuten das schönste Verhältnis und ich freue mich schon, wenn die Stunde der Feuertauze für uns geschlagen haben wird. Der Himmel halte mich nur gesund und ich werde schon das Meingte tun. Nichts würde mich ärger treffen, als daß ich krank vom Felde zurück sollte. Lieber ein gefährlicher Schuß als so etwas. Ich bin einmal da und will auch etwas leisten.

**Konzert Nora Duesberg.** Wie wir bereits in der letzten Ausgabe unseres Blattes mitgeteilt haben, wird Nora Duesberg am 24. d. im heutigen Stadttheater zugunsten des Witwen- und Waisenfondes spielen. Nora Duesberg ist trotz ihres jugendlichen Alters schon ein Stern ersten Ranges und erringt gerade in diesen Tagen beispiellosen Triumph im Deutschen Reiche. Die Künstlerin stammt aus der Wiener Musikerfamilie Duesberg. Ihr Vater ist der Begründer und langjährige Leiter des berühmten Quartetts Duesberg. Die Vortragsordnung, welche sich die Künstlerin für das Konzert in Cilli gewählt hat, besteht aus lauter erlesenen Stücken, welche das Entzücken jedes Kunstsinnigen erregen müssen. Wir werden in den kommenden Ausgaben unseres Blattes nähere Einzelheiten über dieses hervorragende künstlerische Ereignis bringen, namentlich über den Kartenvorverkauf.

**Handelspolitisches Komitee.** Der Handelsminister hat das Präsidialmitglied der Grazer Handels- und Gewerbeammer Herrn Reichsratsabgeordneten August Einspinner zum Mitglied des Handelspolitischen Komitees ernannt. Das Handelsministerium hat diese Körperschaft, die aus Mitgliedern des Industrierates, des Gewerberates und des Arbeitsbeirates gebildet ist, zum Zwecke der Mitwirkung an der Lösung der gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehenden großen Wirtschaftsfragen eingesetzt. Zur Beratung gestellt sind vor allem zoll- und handelspolitische Fragen, die Fragen des Ausgleiches mit Ungarn und die Fragen des wirtschaftlichen Verhältnisses zum Deutschen Reich und zu den Balkanstaaten. Die erste Sitzung dieses Komitees wird am 8. März im Handelsministerium stattfinden.

**Bon unseren Landsturmmännern.** Reservelabatt Maghold, ein einstiger Schüler unseres hiesigen Gymnasiums, schrieb an einen seiner Professoren einen Brief, in dem er unseren braven Landsturmlern volles Lob zollt. Er sagt: Es ist eine schöne Aufgabe, die man mir gegeben hat, mehr als 200 Landsturmmänner einzuführen in das Kriegsgeschäft — ehrende Aufgabe. Man braucht nicht ideal veranlagt zu sein, man braucht nur zu zusehen, wie unsere alten Steirer exerzieren, wie sie in der freien Zeit singen und das Herz lacht voll Freude. Ich muß offen gestehen, ich habe nie Rekruten gesehen, die so begeistert, so eifrig gewesen wären, wie diese Landsturmler. Dazu noch das: Wir sind seit einer Woche hier in Roszwein, eine Stunde von Marburg entfernt, sind so ganz allein; da hat man reichlich Gelegenheit, sich immer mit seinen Leuten abzugeben und ich muß sagen, ich bin so zufrieden wie noch nie.

**Große Spende für heimkehrende Krieger.** Der Sonntag in Karlschowin bei Marburg verstorbenen Großindustrielle Anton Badl hat in seinem Testamente für die Angehörigen des J.M. 47 und des L.M. 26, die aus dem Felde zurückkehren, den Betrag von 100.000 K. gespendet.

**Streichung aus der Advokatenliste.** Aus Ragusa wird Wiener Blättern berichtet: Die ins Ausland geflüchteten Advokaten, ehemaliger Landtagsabgeordneter und Bürgermeister von Spalato Dr. A. Trumbic aus Spalato, Dr. Gozzari aus Sebenico und Dr. de Sunic aus Ragusa, wurden aus der Advokatenliste gestrichen. Sie haben im Namen eines süßslawischen Komitees in London ein Manifest herausgegeben und eine Deputation an Lord Crewe geschickt.

**Feldpostverkehr.** Aufsicht Erlasses des Handelsministeriums vom 25. Februar ist die Annahme von Privatfeldpostpäckchen zu den neuen Etappenpostämtern 266 und 341 nicht zulässig.

**Eine verwaiste Schule.** Die Schule in St. Veit bei Montpreis hat im Laufe eines Jahres den Tod von sämtlichen männlichen Lehrkräften zu beklagen. Die Lehrer Licar und Kitzmann erlagen türkischen Kriegskrankheiten. Pfarrer Ribar starb im Sommer und Oberlehrer Bracic wurde vorige Woche zu Grabe getragen.

**Kriegsschadenerhebung in der Bukowina.** Die mit der Kundmachung der Bukowinaer Landesregierung festgesetzte Anmeldefrist für Kriegsschäden in der Bukowina wurde bis 15. d. erweitert. Die nach Ablauf dieser Frist eingesandten Kriegsschadenanmeldungen finden keine Berücksichtigung. Ausgenommen hiervon sind Schäden, die erst nach Ablauf der obzeichneten Frist entstanden sind, und ferner solche Schäden, die wegen der Abwesenheit der zur Schadenanmeldung berufenen Personen von der Schadensstelle binnen der obigen Frist nicht zur Anmeldung gelangen konnten. Erstere Kriegsschäden sind binnen 14 Tagen nach dem Entstehen, letztere binnen 14 Tagen nach der Rückkehr der zur Schadenanmeldung berufenen Personen zur Schadensstelle anzumelden.

**Die Beibehaltung der bisherigen staatlichen Beitragsleistungen bei Verwendung Kriegsgefangener in landwirtschaftlichen Betrieben.** Bekanntlich wurde mit der vor einigen Tagen verlautbarten Verordnung die Einstellung der bisherigen staatlichen Beitragsleistungen für die Verwendung Kriegsgefangener in bäuerlichen Betrieben mit 1. März 1916 verfügt. Abg. von Panz sprach heute beim Finanzminister Dr. von Leib vor, um denselben unter eingehender Darlegung der durch die neue Verordnung herbeigeführten Erschwernisse um die Aufrechterhaltung der bisherigen staatlichen Beitragsleistungen namens der bäuerlichen Interessentenkreise nachdrücklichst und dringlichst zu bitten. Finanzminister Dr. von Leib gab dem Abg. v. Panz die Zusicherung, seinen Ein-

fluss bei der Gesamtregierung im Sinne der ihm gerechtfertigt erscheinenden Wünsche der bäuerlichen Interessen geltend zu machen. Die Erklärung Dr. von Leib's lässt erhoffen, daß die staatlichen Beitragsleistungen den bäuerlichen Interessenten bei Verwendung von Kriegsgefangenen in ihren Betrieben auch nach dem 1. März 1916 ohne Unterbrechung erhalten bleiben.

**Gesuche um Enthebungen von unentbehrlichem Forstpersonal.** Gesuche um Enthebungen von unentbehrlichem Forstpersonal, Waldarbeitern, bezw. um die Beteiligung von Kriegsgefangenen zum Zwecke der Gewinnung von Fichten- und Eichenrinden resp. Erschlägerung von Eicheln und Edel-Kastanien, Holz zu Extraktionszwecken für die heurige Produktionsperiode dieser Gerbstoffe sind bis längstens 31. März d. J. auf amtlichen Formularen unmittelbar beim Kriegsministerium einzu bringen. Diese Formulare sind um den Preis von K 1 (für den Kriegsfürsorgestempel) beim Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, Wien IX., Berggasse 16, Stempelabteilung, dessen Zweigstellen, in den Landeshauptstädten sowie bei sämtlichen Bezirkshauptmannschaften (Stadt-Magistraten) erhältlich. Gesuche, welche nach dem 31. März als auch solche, welche nicht auf den amtlichen mit dem Kriegsfürsorgestempel versehenen Formularen einlangen, bleiben unberücksichtigt.

**Hunderttausend Waggons rumänisches Getreide für Österreich.** Das Blatt Marghilomans „La Politique“ meldet: Der zweite Vertrag betreffend den Ankauf von 100.000 Waggons rumänischen Getreides durch ein österreichisch-ungarisch-konsortium wurde in seinem kommerziellen Teile endgültig festgelegt. Dieser Vertrag sieht den Verkauf von 100.000 Waggons, des ganzen etwaigen Weizenüberschusses und des verfügbaren Stocks von Hafer und Gerste vor. Der finanzielle Teil des Vertrages wird im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden. Bei diesem Anlaß kann erwähnt werden, daß der erste Vertrag, betreffend den Verkauf von 50.000 Waggons Getreide, dank dessen, daß die Donau eisfrei geblieben ist, einen Monat vor dem festgesetzten Zeitpunkte wird ausgeführt werden können. Was den zweiten Vertrag betrifft, sind wir in d. Lage, eine für unsere Erzeuger sehr erfreuliche Nachricht zu bringen: Das österreichisch-ungarisch-deutsche Konsortium hat sich verpflichtet, den ganzen Maisüberschuß der Ernte 1915 zu kaufen, der den Stock der 100.000 Waggons übersteigt, abzüglich der für den inneren Verbrauch zurückgehaltenen Reserven.

**Neue österreichische Münzen.** Die Ein-Kronenstücke, die gegenwärtig geprägt werden, weisen keinen Adler als Avers auf und werden in unveränderter Weise ausgeprägt werden. Die Zwanzighellerstücke, welche voraussichtlich aus Eisen Ende vorigen Monats zur Ausprägung gelangten, ferner die Zehnhellerstücke aus Neusilber, dann die Zweihellerstücke werden den Adler als Avers erhalten und von nun an mit dem neuen Schild des Adlers zur Ausprägung gelangen. Der Adler bei den bisher geprägten Münzen hatte ein Schild mit dem Habsburg-Lothringischen Wappen, umschlossen von dem Orden des Goldenen Brieses, während das Schild des kleinen Wappens mit drei horizontalen Parallelfächern versehen ist, von denen die obere und untere vertikal schraffiert, die mittlere nicht schraffiert ist. Das Schild im kleinen Wappen zeigt den roten Grund, der von einem silbernen Balken durchschnitten ist. Auf den Münzen werden die Farben in der Weise symbolisch angegeben, daß die vertikal schraffierten Flächen den roten Grund und die nicht gestreiften Flächen die Silberfarbe darstellen. Außer den genannten Münzsorten werden auch die Goldmünzen das kleine Wappen erhalten. Die neuen Adler sind im Münzamt für alle Münzsorten bereits geschnitten worden. Mit der Ausprägung wird sofort begonnen werden.

## Bitte!

Spendet Zigaretten für unsere Verwundeten! Für durchfahrende und ankommende Verwundete wollen sie bei der Ladestelle am Bahnhofe, für die in den hiesigen Spitäler untergebrachten beim Stadtamte abgegeben werden. Jeder Spende nach seinen Kräften. Der Bedarf ist groß.

**Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten.**

## Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Bündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschätzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine

## Eierverkauf beim Stadtamte.

## Germischtes.

Die deutsche Sprache in der Türkei. Durch die englische Presse geht ein Jammergestöhnen über die entsetzlichen Fortschritte, die in Konstantinopel die verachtete Mundart der verhaschten Teutonen von Tag zu Tag macht! Auch die französischen Zeitungen schäumen vor Entrüstung, daß man die Sprache der Gallier am Bosporus entthront und dafür die rauhen Laute dieser empörenden Barbaren gewissermaßen zur zweiten StaatsSprache des Osmanenreiches erhoben hab. Es ist aber auch wirklich tieftraurig für den edlen Bierverband: Auf der elektrischen Straßenbahn prangt neben der türkischen eine deutsche Inschrift; von allen öffentlichen sind die bisher üblichen französischen Bezeichnungen verschwunden, die Sprache Schillers und Goethes ist an deren Stelle getreten. An der Hochschule zu Stambul wirken jetzt 16 deutsche Hochschullehrer und kein einziger Franzose oder Engländer mehr. In allen Geschäften, die mit dem Fremdenverkehr zu rechnen haben, ist groß und deutlich an dem Schaukasten zu lesen: Hier wird deutsch gesprochen. Die wackeren Blaujacken, die, mit dem türkischen Fez bekleidet, doch ihre Abstammung von der nordischen Wasserländer nicht verbergen können, singen deutsche Lieder in die osmanische Herbstnacht hinein, und wo man heute Fremde über die Brücke von Galata wandern sieht — die übrigens auch so ein verruchter deutscher Unternehmer gebaut hat — da hört man nicht mehr französisch und englisch, da wird kräftig und deutlich deutsch gesprochen. Wahrhaftig, es hat fast den Anschein, als ob das Deutsche eher in der Türkei zur StaatsSprache erhoben werden sollte, als wo anders...

Der Monat März. Der Monat März ist gekommen und mit ihm zieht der Frühling in unsere Breiten ein. Alles Winterlich Bange muß jetzt flüchten. Alle Sorgen müssen schwinden. Unaufhaltsam vorwärts schreitet die Zeit. Die Sonne ist wieder Sieger geworden über alle Mächte der Finsternis. Schon jauchen Vogelieder. Es schmilzt der Schnee in den verborgenen Schrunden der alten Mutter Erde. Und bald werden unsere Gae in prangender, leuchtender, farbenfrohender, holden Blüte stehen. Der März ist der Frühlingsbringer. Lenzmonat, Ackermonat, Frühlingsmond haben ihn auch unsere Vorfahren genannt. Im Verlaufe seiner 31 Tage nimmt die Lichtdauer um zwei Stunden zu. Am seinem 20. Tage, mittwochs 12 Uhr, tritt die Sonne in das Zeichen des Widders ein und erreicht den Äquator. Dadurch entsteht Tag- und Nachtgleiche, welches astronomische Ereignis wir als Frühlingsanfang bezeichnen, wenn wir es auch gewöhnlich erst einen oder zwei Tage später ansehen. Der Mond befindet sich am 12. März in seiner größten Erdferne, am 26. in seiner größten Erdnähe. Seine Phasen sind die folgenden: Am 4. März 5 Uhr morgens Neumond, am 11. März 8 Uhr abends erstes Viertel, am 19. abends 6 Uhr Vollmond und am 26. nachmittags 5 Uhr letztes Viertel. Von den Planeten bleibt Merkur unsichtbar. Venus leuchtet etwa 4 Stunden hindurch als Abendstern. Mars sieht die ganze Nacht hindurch am Himmel. Jupiter wird im leichten Drittel des Monats unsichtbar. Saturns Sichtbarkeitsdauer nimmt zwar im Laufe des März ab, bleibt aber bis zum letzten Märztag am Nachthimmel, der bei klarer Wetter meist ein prächtiges Bild bietet. Von ganz hervorragender Schönheit präsentiert meist auch die Dämmerungsscheinungen im dritten Monat des Jahres zu sein. Ihre Dauer hält sich im allgemeinen in der mittleren Linie. Die Farben sind stark und kräftig. Überhaupt bietet der März in Farben ungeheuer große Mannigfaltigkeit. Alle seine Tönungen sind

in Goldgelb, Goldgrün und Goldbraun gehalten, als hätte er die Sonne in Zweige und Knospen gebannt. Dazu kommt das verwaschene Blau des häufig weißwollig getupften Märzenhimmels. Alles das pflegt in ein eigenartig, nur für unseren März charakteristisches Kolorit zusammenzusließen. Einem jeden Naturfreunde ist der März besonders willkommen, denn er bringt Wunder und Überraschungen in jagender und gewaltiger Fülle. Nicht nur mit der Pflanzenwelt geht eine große Veränderung vor. Freilich wird gerade sie uns am offensichtlichsten, am klarsten und deutlichsten. Auch in der Tierwelt regt sich neues Leben. Nicht nur Vierfüßer und Vögel lenken unsere Aufmerksamkeit auf sich, sondern auch die Insekten. Sollte da nicht auch der Mensch der allgemeinen großen Wandlung unterworfen sein? Ja, er ist es! In tausenden und aber tausenden Dingen fühlen und merken wir es. Nur ein ganz klein wenig acht müssen wir auf uns geben. Unsere Stimmung ist eine ganz andere als in den Tagen, die nun hinter uns liegen. In diesen Vorfrühlingstagen fühlt man sich müde und frisch zugleich. Und dennoch schlägt das Herz auch wieder so froh und leicht. Das macht die Sonne, die nun wieder in ihrer lachenden, goldigen Majestät zur Herrschaft gelangt ist. Wahrlich, eine schönere Zeit als die Märzzeit gibt es nicht. Alles erscheint neu! die Felsen und Wälder, die Wollen, die Nähern und die Hernen. Die ersten Knospen und Rädchen schmeicheln sich in unser Empfinden. Sie sind es, die wir mit dem Begriffe des ersten Frühlings eng und unmittelbar verknüpfen. Ihr Werden und Wachsen gehört zumilde des Lenzes. Und wieder einmal durchleben wir die urechte Wahrheit, daß aus jedem Tod neues, hoffnungstreches, starkes und verheilendes Leben entsteht. Wohl macht sich im März Wintersgewalt noch immer bemerkbar, aber aus tausend Einzelheiten merken wir doch, daß sie in den allerletzten Tagen liegt, denn:

Es singt eine Amsel im Baum  
Ihr Frühlingslied . . .  
Es spinnt ein Sonnenraum . . .  
Warm weht's vom Süd . . .  
Ein grünes Leuchten lacht . . .  
Warm wird dein Herz . . .  
Hast du's auch recht bedacht?  
Ja, es ist März!

## Schaubühne.

Die Schmetterlingschlacht. Ein Sudermann ist immer ein genugreicher Abend. Mögen ihn geistreiche Kritikster herabziehen und ihn verunglimpfen: er ist und bleibt einer unserer stärksten und geschicktesten Dramatiker, wobei wir aber sicherlich nicht auch seine Fehler, die er gewiß hat, vertheidigen wollen. Manche Flüge in allzu überschwängliches Geistesland sind ihm ja sicherlich mißlungen, aber Die Heimat, Die Ehre, Johannisseuer, dann vor allem die prächtigen Drei Reihersfedern und auch Die Schmetterlingschlacht werden bestehen bleiben. Wir danken die Wiedervermittlung dieses Lustspiels

dem Theaterleiter Nasch auf das Beste. Die Aufführung selber war abgerundet und gut durchgeführt. Annie Wipperich war in ihrem Fahrwasser, konnte sich selber spielen und tat es mit Laune und gutem Geschick. Paula Klemens erwies sich als gute Sprecherin und dankende Darstellerin. Julius Nasch versuchte, den alten Winkelmann günstig zu unterstreichen und schuf aus der Rolle, was aus ihr zu machen war. Das gute war dabei, daß er Witz in sie hineintrug, sonst wäre diese Rolle nicht gut erträglich. Mit der etwas unglücklichen Gestalt seines hältlosen Sohnes mußte sich Eduard Loibner redlich ab und behielt den Sieg über den undankbaren Gegenstand. Gut war, wie immer Fritz Goldhaber als frecher und stets vergnügter Reisender mit den Bewegungen und Reden und dem Auftreten eines derartigen Salonehrenmannes. Maria Fröba, im ganzen Stücke gut, holte sich bei ihrem letzten Abgang zwar nicht Beifall auf offener Bühne, aber sicherlich den Beifall aller Zuseher ganz im Stillen. Und das will vielleicht etwas mehr heißen. Paula Moser und Karl Tema wären noch in Nebenrollen zu nennen. Ob gewollt oder ungewollt hat Robert Riemer als Oberlehrer Kosinsky großen Erfolg ausgelöst, da er in der Maske eines bekannten Gilliers auftrat. Er erwies sich als guter Sprecher und wußte so zu dem äußerlichen Erfolg der guten Maske auch den innerlichen Erfolg beizugeßen.

## Lebensmittelpreise und Kochkunst.

Gute Ernten und Mißernten in Friedens- und Kriegszeiten waren von jeher die Skala der Brotpreise. Oft schnellten diese Preise ganz unvermittelt in die Höhe, bald sanken sie ebenso unvermittelt, obwohl es im Mittelalter in dieser Beziehung keine Trusts und Ringe gab, die das Korn in billigen Zeiten aufstaufen, um es, wenn Not an Mann war, so teuer wie nur irgend möglich loszuschlagen. Diese Preissprünge und Preisstürze regulierte die Natur in sich selbst. So wissen wir zum Beispiel aus alten Chroniken, daß im Elsaß im 17. Jahrhundert das Getreide im Preise pro Hektoliter von 4 Pfund auf 33-50 Mark sprang. Auch auf die geographische Lage einer Gegend kam es an. Ein Landstrich produziert leichter und reichlicher als der andere. Das Produktionsergebnis aber stellte relativ die Höhe oder die Niedrigkeit des Preises dar. So kam es im Laufe des 13. Jahrhunderts vor, daß einmal das Getreide in Südfrankreich um das Doppelte teurer war als in Nordfrankreich (10-25 Frs. und 4-25 Franks); im selben Jahrhundert trat aber auch gleichzeitig das Gegenteil ein, denn es stieg das nordfranzösische Getreide auf 11-50 Franks, während das südfranzösische bis auf 5-10 Franks herab sank. Auch sonst sind die Preisdifferenzen in ein und demselben Lande oft recht interessante. 1197 belief sich der Weizenpreis in den verschiedenen Provinzen Frankreichs auf 1-10 Franks, 4-50 Franks, 10 Franks und 16-15 Franks. Die höchsten Getreidepreise wurden wohl in Europa erzielt, als der

30jährige Krieg in den Staaten unseres Erdteils wütete. Getreidepreise von 45 bis 60 Mark gehörten damals nicht zu den Seltenheiten.

Allein nicht nur die Getreidepreise hatten solche Schwankungen zu erfahren, auch die Fleischpreise stiegen und fielen. Im großen und ganzen aber kann man sagen, daß während des ganzen Mittelalters die Fleischpreise — wenn man das alte Geld in den Wert der neuen Münze umsetzt — ganz wesentlich niedriger waren als heute. So wertete nach einem Nürnberger Marktbericht aus dem 14. Jahrhundert (in die heutige Münze umgesetzt) Kalbfleisch pro Pfund 0-22 Mark, Schweinefleisch 0-18 Mark, Rindfleisch 0-20 Mark, Hammelfleisch 0-14 Mark usw. Der Preis des Geflügels stand im Verhältnis noch billiger. Jedoch kamen auch hier Jahre vor, wo die Preise jäh bis zum Dreißig- und Biersachen emporschnellten. Namentlich waren es hier die großen Biehseuchen und die langen und unbarmherzigen Kriege des Mittelalters, die derartige Preisssteigerungen vor schrieben.

Solche Preisschwankungen schrieben natürlich auch der Kochkunst ihre Beschränkungen vor. Allein die eigentliche Kunst des Kochens war von jeher ein Privilegium der romanischen Völker. Berühmt während des ganzen Mittelalters war die Küche der Medici. Über Venetien erst nahm die Verfeinerung der Speisenzubereitung ihren Gang nach Paris. Mit Heinrich IV., der eine Prinzessin aus dem Hause der Medici heiratete, begann der Triumph der französischen Küche, die ihren Höhepunkt während der Regierungszeit Ludwig XIV. erreichte. Es war jene Zeit, die sogar unsern Dichterfürsten Goethe (1779) zu jenem bekannten Ausspruch veranlaßte: „Man kann oft Fisch nicht mehr von Fleisch, das Gesotene nicht mehr von dem Gebratenen unterscheiden!“

Die deutsche Küche konnte lange nicht mit der französischen wetteifern; sie war weniger luxuriös, aber dafür „solider“. Ein gesunder deutscher Magen aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert konnte schon „etwas“ vertragen. So aß man am Berliner Hofe zur Zeit des Kurfürsten Georg Wilhelm, der einen joliden bürgerlichen Mittagstisch führte, folgende Kleinigkeiten (Küchenzettel vom 21. November 1638):

Mandelsuppe.

Rindfleisch mit Meerrettich.

Hammelsköpfe mit braunem Kohl.

Hechte in der Butter mit weißen Rüben.

Wilden Schweinsköpf.

Kälberbraten.

Wälschen Hahn gebraten.

Laibkugensalat.

Gebacktes vom Hammelbraten.

Schwarzes vom Schweinewildpfeß.

Kalbsfräskasse mit Limonien.

Weingemüse.

Wenn man zu diesem reichhaltigen Speisezettel noch hinzukommt, daß die einzelnen Portionen keine Kosthäppchen, sondern „echte deutsche Bissen“ waren, so könnte man die Vorfahren eigentlich um ihre gute Magenkonstitution beneiden.

Postsparkasse Nr. 36.900  
○ Fernruf Nr. 21 ○

# Bereinsbuchdruckerei Celeja

Herstellung von Druckarbeiten wie:  
Werke, Zeitschriften, Broschüren,  
Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,  
Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-  
und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-  
listen, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die  
Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken  
Bolletten, Trauerpartien, Preislisten,  
Durchschreibbücher, Drucksachen für  
Aemter, Aerzte, Handel, Industrie,  
Gewerbe, Landwirtschaft u. Private  
in bester und solider Ausführung.

••• Cilli, Rathausgasse Nr. 5 •••

# HANDELSGREMIUM CILLI.

## Kundmachung.

Laut Beschlusses der Spezereiwarenhändler vom 28. Februar 1916 wurde

für die Spezereihandlungen die Aufsperrzeit für das ganze Jahr um 7 Uhr früh und am Samstag und dem einem Feiertage vorangehenden Tage die Zusperrzeit um 7 Uhr abends festgesetzt.

Es ergeht an sämtliche Mitglieder das höfliche Ersuchen, sich diesem Beschluss anzuschliessen und die vorgeschriebenen Sperrstunden genau einzuhalten.

Cilli, am 29. Februar 1916.

**Handelsgremium Cilli.**

Der Vorstand: Josef König.

### Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Besicherungsbestand im Dezember 1912:

**Eine Milliarde 324 Millionen Kronen.**

Bisher gewährte Dividenden:

**347 Millionen Kronen.**

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnahmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**August Pinter, Sparkassebeamter in Cilli.**

### Aerzte

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tanne“  
Millionen gebrauchen sie gegen

**Husten**

Hellerkeit, Schleimigung, Rauhusten, Katarh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.  
**6100** not. beil. Beugnisse von Aerzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinste meistende Bonbons. Dose: 20 und 40 Heller, Dose 40 Heller zu haben bei: Otto Schwarz & Co., Apotheke zur Maria-Hilf, M. Rauch, Apotheke; Johann Riedel, Drogerie; A. Prorat, Apotheke zur Marien-Hilf, Gonobis; Hans Schneider, Apotheke, Rann; Ernst Schertel, Salzgitter-Apotheke, Wind-Landberg; Bronis, Herz, Apotheke, Rothfisch-Sauerbrunn; Josef Wulf, Großgörg; Franz Schatz, Apotheke, Trifail; sowie in allen Apotheken.

### Reservistensfrau

empfiehlt sich den geehrten Damen billig ins Haus zur Anfertigung einfacher Schosse, Blusen, Kinder-garderoben und Reparaturen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 21723

### Liege- und Stehfalten

bis 120 em Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.

Auswärtige Aufträge schnellstens.

### Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Brauhaus, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragreicher Oekonomie verkauflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

Es wird uns zur Pflicht, allen unseren lieben Freunden und Bekannten für die anlässlich des plötzlichen Ablebens unseres lieben guten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

### Karl Komauer

bekundete herzliche Teilnahme, für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, insbesondere aber dem Deutschen Gewerbebunde und dem Militärveteranenvereine unseren tiefempfundenen herzlichen Dank zum Ausdrucke zu bringen.

Cilli, am 1. März 1916.

**Familie Komauer.**

### Realitätengruppe

in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli, bestehend aus: einem Wohnhause mit 4 Wohnungen, einer modernen Villa mit 3 schönen Wohnungen, einem Wohnhause mit Stallungen für ein Pferd und Rindvieh, ein Bauplatz und einer gut besuchten Gastwirtschaft mit Kegelbahn, Teich- und Wiesenwirtschaft ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Verkauf kann für die ganze Gruppe oder auch für einzelne Objekte abgeschlossen werden. Anzufragen bei der städt. Realitätenverkehrsvermittlung in Cilli (Stadtamt) Sekretär Blechinger.

### Drucksorten

liefert rasch und billigst

**Vereinsbuchdruckerei Celeja.**

### Sonniges, schönes, möbliertes Zimmer

wird ab 15. März von einem Fräulein gesucht. Erwünscht wäre auch ganze Verpflegung. Briefe an Julius Vidor, Marburg, „Styria“-Dampfmühle.

### Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{1}{4}$  Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rothisch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

### Geschäftslokal

am Hauptplatze Nr. 2 ist ab 1. Juli zu vermieten. Auskunft erteilt der Eigentümer Johann Josek.

### Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

### Muswies

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 21. bis 27. Februar 1916 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm								
	Gitter	Öfen	Stube	Salzunzen	Kälber	Schweine	Schafe	Giegen	Vertel	Ölmaur	Gitter	Öfen	Ruß	Salzunzen	Salz-	Schwein-	Schaf-	Giegen	Blutlein-
Friedrich Johann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johann Martin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	.	.	.	10	.	.	.	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Knes Bernhard	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Koschir Ludwig	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leopold Schaf	1	7	5	6	2	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Payer Luise	.	1	3	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Blodak Franz	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeisegg Josef	1	9	2	.	3	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gellak Franz	.	.	.	3	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef	.	1	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Swetli Johann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Umagg Rudolf	.	.	.	.	.	.	1	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Galtwirz	.	.	.	.	.	.	1	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.